



Herausgeber: Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH

Auf den Spuren des Trinkwassers

Grundschüler besuchten die Wasserwerke Staaken und Hennigsdorf

Der nachhaltige Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser besitzt für die Beschäftigten der Osthavelländischen Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH (OWA) aus Falkensee viele Facetten. Dazu gehört beispielsweise eine umfassende Information der Kunden über die betrieblichen Abläufe.

So gibt es Tage der offenen Tür, Führungen für interessierte Bürger oder zweimal im Jahr die Wasser Zeitung. Und ganz im Sinne von Nachhaltigkeit geht es der OWA auch um die nachfolgende Generation: die zukünftigen Kunden. Um ihnen möglichst viel Wissen über das Lebenselixier Wasser zu vermitteln, sind Schulklassen gern gesehene Gäste bei der OWA Falkensee.

Kompetente Führungen durch die Wasserwerke

Jüngst wollten Grundschüler der 6b der Brieselanger Robinson-Grundschule und der 5b der Biber-Grundschule Hennigsdorf in den Wasserwerken Staaken und Hennigsdorf alles ganz genau zu dem großen Thema Trinkwasser erfahren. „Woher kommt eigentlich das Wasser aus dem Hahn?“ Diese simple, aber wichtige Frage bildete den Auftakt für eine interessante Exkursion durch die Anlagen der Wasserwerke. Zumal die Kinder einen Führer



An den Brunnen erläuterte OWA-Chef Günter Fredrich die erste Etappe der Wasseraufbereitung.

hatten, der die Wasserwirtschaft wie seine Westentasche kennt: Günter Fredrich, Geschäftsführer der OWA. Er erläuterte ihnen detailliert die einzelnen Etappen der Wasseraufbereitung.

Bis zu 1,8 Millionen gefüllte Wassereimer pro Tag ins Netz

Aus Tiefen bis zu 100 m wird das Wasser gefördert. Doch danach muss es aufbereitet werden. „Bevor es auf die Reise zu den Kunden ge-

schickt wird, müssen wir erst einmal Eisen und Mangan aus dem Grundwasser filtern. Das geschieht mit Anlagen, in denen das Wasser unter Zufuhr von Sauerstoff durch ein Kiesbett fließt“, erklärte Günter Fredrich. Rund 12.000 Kubikmeter Trinkwasser verlassen täglich das Wasserwerk Staaken, an besonders heißen Tagen können es bis zu 18.000 Kubikmeter sein. Für die wissbegierigen Schüler eine unvorstellbare Menge, die ihnen der OWA-Chef durch einen Vergleich

plausibel machte. „Das entspricht 1,2 bzw. 1,8 Millionen gefüllter Wassereimer am Tag“, verdeutlichte er. Und noch größer war das Erstaunen, dass dafür nur drei Beschäftigte gebraucht werden. Die Erklärung: Alle Wasserwerke der OWA arbeiten vollautomatisch. Zum Abschluss erhielten die jungen Besucher jeweils eine Flasche „OWA-Wasser“, die sie an den mühevollen Weg vom Roh- bis zum gesunden Trinkwasser erinnern wird.

Foto: MAZ/Laura Sander

EDITORIAL

Spitzenwerte



Foto: SPREE-PP/Peitsch

Liebe Leserinnen und Leser, der Sommer 2015 mit seinen vielen tropischen Tagen und Nächten führte auch zu einem Hoch beim Trinkwasserabsatz. Am 3. Juli speiste das Wasserwerk Staaken 18.464 m³ Trinkwasser ins Netz anstelle der üblichen 12.000 m³. Im Werk Hennigsdorf wurde einen Tag später ein Spitzenwert von 8.303 m³ (normaler Tagesdurchschnitt ca. 4.000 m³) erreicht. Dass wir auch in Spitzenbedarfszeiten unsere Kunden stabil und qualitativ hochwertig versorgen konnten, ist ein Beleg für unseren Weg der Modernisierung der Trinkwasseranlagen. Wichtiges Kriterium für eine verlässliche Trinkwasserversorgung bildet die Häufigkeit von Rohrbrüchen. 2014 gab es mit 70 Havarien (1995: 741) den bisher niedrigsten Wert seit der Gründung der OWA. Damit konnten die Wasserverluste auf 7,2 % gesenkt werden. Diesen Kurs werden wir ganz im Sinne unserer Kunden auch künftig fortsetzen.

Günter Fredrich,
OWA-Geschäftsführer

NIEDER NEUENDORFER SEE

Nach Hennigsdorf gönnt sich die Havel auf dem Weg zur Elbe eine kurze Rast und bildet den fast 10 Hektar großen Nieder Neuendorfer See. Das sechs Kilometer lange Gewässer ist Teil der großen Seenkette im Bereich der mittleren Havel. Namensgebend ist der Hennigsdorfer Ortsteil Nieder Neuendorf am westlichen Ufer. Auf östlicher Seite liegt das zu Berlin-Reinickendorf gehörende Heiligensee. So markierten Havel und Nieder Neuendorfer See die einst zu DDR-Zeiten streng bewachte Grenze zwischen Berlin und Brandenburg. Daran erinnert auch der ehemalige Grenzturn von Nieder Neuendorf,



Der Nieder Neuendorfer See lädt zum Bummeln und Verweilen ein.

der als Museum über die Geschichte der Teilung zwischen Ost und West informiert. Aber auch touristisch bie-

tet der See so manche Überraschung. Die ausgezeichnete Wasserqualität verführt zum Baden. Per Schiff oder

Wo die Havel eine kurze Rast macht

Boot gibt es Erholung und Entspannung pur auf dem Wasser. Auch Segelsportler, Surfer und Kiter schätzen dieses Revier.

Für Rad-Fans führt ein gut ausgebauter Weg rund um den Nieder Neuendorfer See. Und die vielen idyllischen Restaurants rund um das Gewässer lassen auch die kulinarischen Genießer auf ihre Kosten kommen. Also, wie wär's mit einem Ausflug zum Nieder Neuendorfer See?

Foto: Stadt Hennigsdorf/Frank Liebke

» Weitere Informationen:
Stadtinformation Hennigsdorf
Tel.: 03302 877320
www.hennigsdorf.de

Beste Qualität



Die acht Wasserwerke der OWA liefern unser Lebensmittel Nummer 1 in bester Qualität. Das belegen die auf Seite 8 dokumentierten aktuellen Qualitätsparameter Trinkwasser für die Inhaltsstoffe Calcium und Magnesium. Bei Nitrat wird der gesetzlich vorgegebene Grenzwert weit unterschritten. Zugleich werden die einzelnen Härtegrade des Trinkwassers aus den jeweiligen Wasserwerken aufgeführt.

Ausführlich Seite 8

MELDUNGEN

Im Spreewald werden die Fließe vom Schlamm befreit

Der brandenburgische Umweltminister Jörg Vogelsänger hat am 4. August 2015 in der Spreewaldgemeinde Neu Zauche den Startschuss für die Schlammtenahme am Peterkanal gegeben. Der Peterkanal ist der erste von drei Abschnitten im Rahmen des Pilotprojekts zur Entschlammung der Spreewaldfließe. Im Spreewald behindern verschlammte Abschnitte in den Fliesen zunehmend die Kahnschiffahrt und den Wassersport. Durch die Schlammablagerung wird auch der Wasserabfluss bei Hochwasser behindert, sodass es zu Überschwemmungen kommen kann.

Keine Einigung bei Fracking-Gesetz in den Fraktionsspitzen

Die Verabschiedung des Gesetzespaketes zur Regulierung von Vorhaben mit der Fracking-Technik ist verschoben worden. Ursprünglich sollten wesentliche Teile Anfang Juli in den federführenden Bundestagsausschüssen für Umwelt sowie Wirtschaft und Energie und im Bundestagsplenum verabschiedet werden. Die Fraktionsspitzen von Union und SPD konnten sich jedoch in den zentralen Punkten nicht auf einen Kompromiss einigen. Einen erneuten Anlauf für die wasser-, natur- und bergrechtlichen Regelungen nehmen die Fraktionsspitzen nach Informationen dieser Zeitung frühestens Ende September 2015. Aus Sicht der kommunalen Wasserwirtschaft ist insbesondere die im Gesetzentwurf vorgesehene Festlegung von Verbotszonen, in denen Fracking grundsätzlich nicht gestattet ist, wesentlich.

Der schrittweise Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung ist (wohl) beschlossene Sache. Im Koalitionsvertrag des Bundes zwischen Union und SPD heißt es dazu: „Wir werden die Klärschlammausbringung zu Düngezwecken beenden und Phosphor und andere Nährstoffe zurückgewinnen.“ Gerade für Abwasserentsorger in Nord- und Ostdeutschland wird dies gravierende Folgen haben. Denn in diesen Landstrichen wird der Klärschlamm bisher zur Düngung auf Felder und Äcker ausgebracht. Die Angst geht um, dass die Novellierung der Klärschlammverordnung zu erheblich steigenden Kosten im Abwasserbereich führen könnte – und damit letztlich zu höheren Entsorgungsgebühren für alle Kunden. Wir sprachen darüber mit Professor Matthias Barjenbruch von der TU Berlin, der sich seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt.

Prof. Barjenbruch, wo soll der Klärschlamm künftig bleiben? Man muss schauen, worauf aufgebaut werden kann. Wenn die Bundesregierung ihre Absicht wahr macht, bleibt nur noch die thermische Verwertung – z. B. das Verbrennen, aber auch andere Methoden wie Pyrolyse oder Vergasung für kleinere Anlagen. Da sind die technische Reife und Sicherheit aber noch nicht gegeben.

Wie sieht's rechtlich aus? Seit 2015 gelten die Grenzwerte der Düngemittelverordnung, die insbesondere eine Verschärfung für Cadmium und Quecksilber bedeuten. Hinzu kommt die Novellierung der entsprechenden Verordnungen. Beispiel Polymere: Alle Klärschlämme, die maschinell entwässert werden, ver-



Prof. Matthias Barjenbruch



wenden diesen chemischen Stoff. Ab 2017 dürfen laut Düngemittelverordnung nur noch Polymere verwendet werden, „soweit sämtliche Bestandteile und das Endprodukt sich zu mindestens 20 % in zwei Jahren abbauen“. Diese abbaubaren Polymere gibt es aber noch gar nicht. Hier wird der Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Verwertung forciert. Ich bin überzeugt, dass qualitativ hochwertige Schlämme auch weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden sollten.

Sie wurden Ende Mai zum Vorsitzen des DWA*-Landesverbandes Nord-Ost gewählt. Ihr Verband will mit einem Netzwerk Lösungen für die Klärschlammverwertung suchen ... Ja, das ist richtig. Abwasserbetriebe benötigen eine hohe Entsorgungssicherheit für den anfallenden Klärschlamm. Durch die veränderten Rahmenbedingungen wird die Planungssicherheit immer weiter abnehmen. Um die geforderte Entsorgungssicherheit zu gewährleisten, müssen sich Anlagenbetreiber rasch und intensiv Gedanken über zukünftige Entsorgungskonzepte und

alternative Entsorgungswege machen. Besonders für kleinere und mittlere Abwasserbetriebe ist eine Kooperation in Netzwerken sinnvoll und hilfreich. Dabei wollen wir helfen. Letztlich muss die Klärschlammsorgung bezahlbar bleiben.

Welche Ziele verfolgen Sie noch?

Wir wollen mit dem Netzwerk eine Plattform schaffen, um mit den Kläranlagenbetreibern gemeinsame Lösungen für die zukünftige Klärschlammsorgung zu entwickeln und aufzuzeigen. Die gemeinschaftliche Erarbeitung von regional integrierten technisch-wirtschaftlichen Verwertungskonzepten wird sich in mehreren Phasen vollziehen. Die Durchführung der Bestandserfassung und Auswertung in der ersten Jahreshälfte war der erste Schritt. Am 9. September startete mit dem 1. Netzwerk-Tag Phase zwei – immerhin 63 kommunale Aufgabenträger sitzen mit im Boot!

Worin liegen insgesamt die größten Herausforderungen für die Abwasserreinigung?

Es muss die Frage beantwortet werden: Wie kann ich Phosphor aus dem Abwasser recyceln? Jährlich entnehmen wir in Deutschland aus dem Abwasser 70.000 t. Wenn wir die verwerten könnten, wäre ein großer Teil des hierzulande benötigten Stoffes gedeckt. Das sollte Vorrang haben.

Warum ist die Phosphorrückgewinnung so wichtig?

Phosphor können wir nicht ersetzen. Er ist essenziell für das Pflanzenwachstum, für unser eigenes Wachstum. Den brauchen wir ganz einfach. Es gibt Schätzungen, wonach die Vorkommen 80 bis 100 Jahre reichen. Andere Fachleute sagen: Der Stoff reicht noch 350 Jahre. Aber auch das ist endlich!

* Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V.

Gemeinsames Eckpunktepapier

Die großen Branchenverbände der Wasser- und Abwasserwirtschaft fordern für die Verwertung von Klärschlämmen fachlich differenzierte Regelungen, die folgende Aspekte berücksichtigen:

- Stoffliche Verwertung qualitativ hochwertiger Schlämme fortführen
- Rechts- und Planungssicherheit herstellen
- Entwicklung von Verfahren zur Phosphorrückgewinnung fördern

Das vollständige Eckpunktepapier zum Herunterladen unter:

http://de.dwa.de/tl_files/_media/content/PDFs/Abteilung_WAW/Hoe/Positionspapier/20150324DWAPositionKlaerschlammensorgung2015final.pdf



PREISAUSSCHREIBEN

Diese Fragen sind diesmal zu beantworten:

1. Wo wird erstmals Phosphorsäure aus Klärschlamm hergestellt?
2. Wie heißt die Urform des Bootes?
3. Wie viele Herausgeber hat die Wasser Zeitung derzeit?

Preise: 125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler. Ihre Lösung unter dem Kennwort „Wasserrätsel Brandenburg“ bitte an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an: preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 15. 10. 2015

Im Klärwerk Hamburg wurde jüngst eine Pilotanlage zur Rückgewinnung von Phosphor in Betrieb genommen. Weltweit kann mit diesem Verfahren erstmals der wichtige Rohstoff, der sich bei der Klärschlammverbrennung in der Asche konzentriert, wirtschaftlich effizient recycelt werden. Mit ihrer gemeinsamen Pilotanlage wollen HAMBURG WASSER und REMONDIS nun den Nachweis antreten, dass Phosphorrecycling im großtechnischen Maßstab umsetzbar ist. Möglich macht dies das von REMONDIS entwickelte TetraPhos®-Verfahren. Dieses löst nicht nur hochwertige Phosphorsäure aus der Asche, sondern auch weitere minera-

WELTNEUHEIT Pilotanlage in Hamburg Herstellung von Phosphorsäure aus Klärschlammasche



Die Hamburger Pilotanlage ging am 6. Juli 2015 in Betrieb. Foto: REMONDIS

liche Salze, die ebenfalls verwertet werden können. Auf diese Weise werden Stoffkreisläufe vor Ort geschlossen. REMONDIS-Prokurist und Erfinder Dr. Martin Lebek: „Mit dem patentierten Verfahren haben wir einen Weg gefunden, um im industriellen Maßstab kostengünstig Phosphorsäure aus Aschen von Klärschlammverbrennungsanlagen herzustellen. Das Verfahren zeichnet sich durch eine herausragende ökologische Effizienz aus und trägt auf vielfältigen Wegen zur Ressourcenschonung bei. Gleichzeitig zeigt es einen Weg auf, wie Europa unabhängiger von notwendigen Phosphorimporten werden kann.“

Von A wie Altdöberner See bis Z wie Zeuthener See – Brandenburg ist das seenreichste deutsche Bundesland. Und auch die Liste der Flüsse, Fließe und Kanäle summiert sich auf eine stattliche Zahl – mit Spree, Havel, Oder und Neiße an der Spitze. An all diesen Gewässern und Wasserstraßen fühlt sich der Märker von jeher besonders wohl und genießt hier mit allen Sinnen.

Auf ihrer gerade einmal 59 Kilometer langen Reise im Süden Brandenburgs schlängelt sich die Kleine Elster auch durch das kleine Örtchen Maasdorf, nur einen Katzensprung entfernt von der Mündung in die Schwarze Elster. Felder, Wälder und renaturierte Tagebaue säumen den Weg des Flüsschens durch den Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft. Zu einem der romantischsten Orte an den Ufern gehört das Parkschlößchen von Maasdorf, das schon mehr als 300 Jahre hier steht. Es war ursprünglich ein Rittergütlein, später Gutshaus mit Brennerei und zu DDR-Zeiten auch Wohnhaus. Pfiffige Anwohner machten in den 1980er Jahren eine Gaststätte aus dem historischen Gebäude. Den bescheidenen Hotelbetrieb nahm der langjährige Chef des Hauses Bernd Wunderlich 1997 auf. 3 Sterne prangen auf dem Eingangsschild des 16-Betten-Hauses, inklusive Hochzeitssuite und komfortablen Familien-Appartements. Perfekt wird der Aufenthalt durch den Ausblick auf die gemächlich fließende Kleine Elster und die treue Familie Adebaur auf dem Schornstein der alten

Zu Gast bei Freunden



Gegenwärtig sind Pfifferlinge die besonderen Protagonisten auf der Speisekarte des Parkschlößchens.

Brennerei. Das Restaurant – ein beliebtes Ausflugslokal in der Region – setzt auf Qualität aus nächster Nähe. Je nach Jahreszeit empfängt die gepflegte Küche mit raffinierten Kreationen zu Heidelammwochen (aktuell!), Apfelwochen, zum Erntedankfest (4. Oktober) oder Wildwochen zum Jahresausklang. Gemäß dem Motto des Hauses „Zu Gast bei Freunden“ wird es hier auch kulinarisch nie langweilig.

■ Parkschlößchen Maasdorf
04924 Maasdorf, Dorfstraße 7
www.hotel-maasdorf.de



Fotos (3): SPREE-PR/Gückerl

Jäger aufgepasst: Das Parkschlößchen organisiert für interessierte Waidmänner ganze Jagdwochenenden, zu denen eine Revierfahrt in ein wunderschönes 850-Hektar-Hochwildrevier gehört.

Gewinnspiel

Die Wasser Zeitung verlost 3x1 Exemplar des Reisebildbandes „Schönes Havelland“ vom Hinstorff-Verlag (ISBN 978-3-356-01909-4; Preis 14,99 Euro). Gewinnspiel-Frage: In welchem Landkreis ist das Hotel Parkschlößchen zu Hause? Senden Sie die Antwort an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Kennwort: Lokale.



Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2015. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!

Tröpfchen machte den Test für Sie

Lage	direkt an der Kleinen Elster	5
Plätze	in der Saison vorab reservieren!	5
Platzwahl	Restaurant, Bier- und Wintergarten	5
Ausblick	Fluss, Wiese, Bäume	5
Deko	dunkles Holz, waidmännisch	5
Karte	jahreszeitgemäß, bei Fisch und Fleisch	5
Preise	Hauptgerichte zwischen 11,80 und 18,80 Euro	5
Spezialität	Speisen aus Back- und Räucherofen	5
Parken	in unmittelbarer Nähe	5

Bewertung von 5 (besser geht's nicht bis) 1 (geht noch besser)



Albert Einstein nannte sein Haus (Foto) in Caputh ein Paradies, sein „Häusle“ einen Ort, an dem man, wie er es ausdrückte, auf die Welt pfeifen könne. In der Caputher Seenlandschaft südwestlich von Berlin entfloher der Hektik der Großstadt. Hier konnte das Genie segeln, lange, einsame Spaziergänge durch die Wälder machen –

und überhaupt den lästigen gesellschaftlichen Konventionen entkommen. Gäste, die an die Formalitäten der Preußischen Akademie der Wissenschaften gewöhnt waren (die Mitglieder sprachen sich dort mit „Eure Exzellenz“ an), zeigten sich oft überrascht, in Caputh von einem Einstein mit nackten Füßen und freiem Oberkörper begrüßt zu werden. Als ihn seine Frau Elsa einmal darum bat, sich vor der Ankunft einer Delegation von Würdenträ-

gern umzuziehen, antwortete Einstein: „Wenn sie mich sehen wollen, bin ich da. Wenn sie meine Kleider betrachten wol-



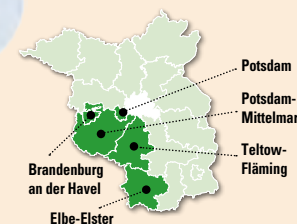
Foto: Aktiver

len, öffne ich den Kleiderschrank.“ Die Leute kamen trotzdem. Schauen auch Sie doch einmal vorbei.

Öffnungszeiten: April bis Oktober jeweils samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 18 Uhr. Eintritt: 5 Euro; ermäßigt 2,50 Euro. Besichtigung nur mit Führung. Beginn zu jeder vollen Stunde – letzte Führung um 17 Uhr.

Adresse: Einsteinhaus, Am Waldrand 15–17, 14548 Caputh

Auch hier sitzen Sie schön am Wasser



Potsdam

■ Restaurant Anna Amalia am Templiner See in Potsdam, An der Pirschheide 41
www.anna-amalia-restaurant.de

Potsdam-Mittelmark

■ Beetzseeterrassen am Beetzsee, OT Brielow
www.beetzseeterrassen.de

Teltow-Fläming

■ Restaurant Wildpark am Mellensee, Am Wildpark 5
www.restaurant-wildpark.de

■ Hotel und Restaurant Weißer Schwan am Nottekanal in Zossen, Bahnhofstraße 12
www.hotel-weisser-schwan.de

■ Gaststätte Fährhaus Caputh am Schwielowsee, Straße der Einheit 88
www.faeherhaus-caputh.de

Elbe-Elster

■ Restaurant Mühlenschänke in Plessa, An der Elstermühle 7
www.muehlenschaeke-plessa.com

■ Waldschänke „Bad Erna“ in Schönborn, Bad Erna 1
www.waldschaenke-bad-erna.de

■ Gaststätte Seeblick in Mühlberg/Elbe, Am Hafen 1 b
www.elbe-seeblick.de

■ BlauHaus Elsterpark an der Schwarzen Elster in Herzberg, Badstraße 29–30
www.elsterpark-herzberg.de

Brandenburg an der Havel

■ Bühnenhaus 1 an der Havel in Brandenburg
www.buehnenhaus.de

Vorgestellt: Bürokauffrau Katrin Unger Liebe auf den ersten Blick

Katrin Unger hat im Juni 2015 die dreijährige Ausbildung als Bürokauffrau bei der OWA GmbH abgeschlossen und arbeitet jetzt in der Verbrauchsabrechnung. Über die Lehrzeit sprach die Wasser Zeitung mit ihr.



Nicole Axe (l.) war während der gesamten Ausbildung immer an der Seite von Katrin Unger.

Wie sind Sie auf die OWA GmbH aufmerksam geworden? Über das Internet. Mein Ziel war es, Bürokauffrau zu werden. So habe ich Initiativbewerbungen verschickt und bin bei der OWA nach einem Vorstellungsgespräch angenommen worden.

Erinnern Sie sich noch an ihren ersten Tag? Der begann mit einem Rundgang durchs ganze Haus. Der kaufmännische Leiter, Herr Höckel, stellte mich persönlich ca. sechzig Mitarbeitern vor. Das war schon etwas verwirrend. Anschließend führte die Abteilungsleiterin Frau Elzemann ein sehr freundliches Gespräch mit mir. Sie fragte mich nach meinen Vorstellungen und erklärte mir die Struktur der Abteilung. Ich war froh, dass ich das Zimmer mit zwei „gestandenen“ Kollegen teilen durfte.

Wie war der Kontakt zu den anderen Auszubildenden? Wir waren drei Auszubildende im gleichen Lehrjahr und haben täglich die Pausen gemeinsam verbracht. In unseren Gesprächen ging es dabei auch um viele persönliche Dinge.

Welche Aufgaben haben Sie als erstes bekommen? In der Verbrauchsabrechnung, erhielt ich einen detaillierten Durchlaufplan zur Handhabung der Computerprogramme, der Pflege der Kundendaten, der Erfassung von Wasserzählerständen und Bearbeitung von schriftlichen Kundenanliegen.

Wenn Sie Fragen hatten... war das kein Problem. Für die jeweils konkrete Aufgabe hatte ich immer einen Mitarbeiter als „Paten“ an meiner Seite, der sich stets Zeit für meine Fragen nahm. Auch die anderen Kollegen hatten immer ein offenes Ohr für uns Auszubildende. Insbesondere meine Kollegin Nicole Axe stand und steht mir mit Rat und Tat zur Seite.

Würden Sie aus heutiger Sicht nochmals die OWA wählen? Sicher, da meine Erwartungen zur vollen Zufriedenheit erfüllt wurden. Bereits im letzten Ausbildungsjahr hatte ich schon mein eigenes Büro in meiner „Wunschabteilung“, der Verbrauchsabrechnung. Die Arbeit hier in einem zunehmend werdenden Team war für mich die Liebe auf den ersten Blick, da sie sehr vielseitig und durch den Kundenkontakt immer spannend ist.

Umweltgerecht und äußerst komfortabel

Warsow: Zweckverband „Havelländisches Luch“ baut zentrale Abwasserentsorgung

Den Warsowern war dieses Problem gut bekannt: Feiertage stehen an, Besuch kommt, die Sammelgrube für Abwasser ist „plötzlich und unerwartet“ gefüllt bis zum Rand. Guter Rat war teuer.

Zukünftig müssen sich die Einwohner von Warsow diesbezüglich keine Sorgen mehr machen. Nach der Erschließung „läuft es von allein“, die Terminabsprachen mit dem mobilen Entsorger entfallen und die Fäkalfahrzeuge gehören nicht mehr zum Ortsbild. Der Zweckverband „Havelländisches Luch“ investiert 300.000 Euro (davon 68.000 Euro Fördermittel) in die leitungsgebundene Abwassererschließung der Ortslage. Insgesamt werden auf einer Länge von 828 m Rohre mit einem Durchmesser von 25 cm (DN 250) bzw. 35 cm (DN 350) in offener Bauweise verlegt, wovon 79 m Druckleitung sind. Es werden 39 Hausanschlüsse mit insgesamt 435 m Hausanschlussleitung (DN 150) hergestellt. Nun rollen seit Juni die Bagger durch den Ort am Rand des Luchs. Bereits zu Beginn gab es jedoch unerwartete Probleme: Da der Boden sich als unerwartet torfhaltig erwies, musste die geplante Trassenführung geändert werden.

Enge Zusammenarbeit zwischen Baufirma und der OWA

Die Tiefbauarbeiten werden durch die Firma Berkenkamp und Wüllner Rohrleitungsbau aus Nauen ausgeführt. Die Organisation der Bauarbeiten erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen der Baufirma, dem



Start der Erschließungsarbeiten für die neuen Abwasserrohre im Warsower Luchweg. Foto: OWA/Konstantin Grützer

OWA-Betriebsführung Abwasser für den Zweckverband „Havelländisches Luch“ (Stand: 31.12.2014)

Kläranlagen	3
Länge Abwasserleitungen (Gefälle)	28,6 km
Hausanschlussleitungen	5 km
Druckleitung	22 km
Abwasserpumpwerke	24
Zentral entsorgte Haushalte	1.158
Anschlussgrad	53,6%
Abwasserentsorgungsmenge jährlich (2014)	199.984 m³

Planungsbüro IBS aus Beelitz und der OWA GmbH als Betriebsführer des Zweckverbandes. Die Grundstückseigentümer wurden über den Bauablauf und die damit verbundenen Erschwernisse sowie die voraussichtliche Höhe der zu entrichtenden Beiträge durch den Zweckverband „Havelländisches Luch“ vor Beginn der Arbeiten umfassend informiert. In diesem Jahr ist die Realisierung des ersten Bauabschnittes geplant. Dieser umfasst den Luchweg sowie die Dorfstraße, beginnend am Ortseingang aus Richtung Vietznitz bis etwa in Höhe der Kirche. Im Bereich der Dorfstraße erfolgt dann der Anschluss an die Abwasserdruckleitung, die von Friesack bis zur Kläranlage Wagenitz verläuft. Gleichzeitig bringt der Zweckverband das Pumpwerk im Luchweg, das bisher schon das Abwasser aus Briesen, Friesack und Vietznitz nach Wagenitz beförderte, auf den neusten Stand der Technik.

Kostengünstige Abwasserentsorgung für die Warsower

Bis zum Ende des Jahres ist die Fertigstellung des ersten Bauabschnittes geplant. Für das kommende Jahr ist, in Abhängigkeit von den finanziellen Mitteln, die Erschließung des zweiten Bauabschnittes bis zum Ortsausgang in Richtung Brädikow vorgesehen. Nicht nur im Hinblick auf den Umweltschutz können sich die Bewohner von Warsow darauf freuen, kein Fäkalienauto mehr „rechtzeitig“ ordern zu müssen, denn obendrein sind die Kosten für die leitungsgebundene Entsorgung geringer als für die bisherige mobile Entsorgung.

Energiemanagementsystem der OWA wird umgesetzt Einsparungen durch ein modernes Blockheizkraftwerk



Nicht nur die Fassade strahlt in neuem Glanz, auch die Energiebilanz für den Firmensitz der OWA hat sich durch eine Dämmung des Daches wesentlich verbessert.

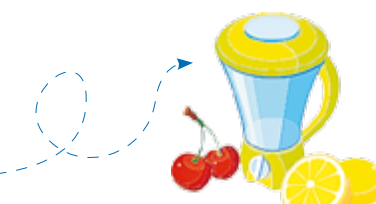
In der Frühjahrsausgabe berichtete die Wasser Zeitung über das Energiemanagement der Osthavelländischen Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH. Inzwischen gibt es erste Ergebnisse bei der Umsetzung.

Ehemals blau, nun gelb mit rotem Akzent. So präsentiert sich seit zwei Monaten die OWA in der Potsdamer Straße in Falkensee. Nach über 10 Jahren hatte der Zahn der Zeit an der Fassade genagt. Bewusst wurde darauf geachtet, dass das Gebäude in farblicher Gestaltung dem Straßenzug angeglichen wird und das

Erscheinungsbild der Potsdamer Straße so einheitlich wirkt. Von energetischer Bedeutung war jedoch die Dämmung des Daches. Es wird mit einer jährlichen thermischen Einsparung in Höhe von 5.900 kWh gerechnet. Zugleich wird das Arbeiten für die Kollegen der oberen Etage nun erträglicher, denn bei Sommerhitze stiegen die Temperaturen bis auf über 40 Grad Celsius. Als weitere große Maßnahme werden die derzeit vorhandenen Heizungsanlagen ausgebaut und ein Blockheizkraftwerk (BHKW) installiert. Erwartete Einsparung im Jahr: 42.000 kWh. Nach ca. sechseinhalb Jahren ist mit der Rentabilität zu rechnen, denn

die Installationskosten für das BHKW betragen ca. 70.000 Euro. Und damit nicht genug: Auf dem Dach des Werkstattgebäudes wurden Sonnenkollektoren installiert. In Abhängigkeit von der Witterung wird eine Einspeisung von ca. 25.000 kWh im Jahr erwartet. Die Kosten für die Installation und Unterhaltung betragen ca. 40.000 Euro. Alle Vorschläge für die Reduzierung des Energieverbrauches wurden von Mitarbeitern im Zuge des betrieblichen Vorschlagswesens erarbeitet, und nun, nach erfolgter Prüfung, umgesetzt. Weitere Projekte, insbesondere im Bereich der technischen Anlagen, werden derzeit geprüft.

Trinkwasser hilft bei guten Vorsätzen



Wer schon morgens einen halben Liter Wasser trinkt, rüttelt seinen Stoffwechsel so richtig wach. Studien haben ergeben: Derart auf Touren gebracht, kann er den Energieumsatz um bis zu 50 Kilokalorien erhöhen. Wissenschaftlern zufolge kann eine Trinkmenge von anderthalb bis zwei Litern am Tag zu einem Mehrverbrauch von bis zu 250 Kilokalorien führen. Das entspricht ungefähr einem halben Cheeseburger oder fast einer halben Tafel Vollmilchschokolade. Angenehmer Nebeneffekt: Das Wasser füllt den Magen, man fühlt sich schneller satt. Ganz auf Säfte oder Limo verzichten, müsse man aber auch nicht, sagen Experten. Trotz Verbots schwach geworden zu sein, frustet nur. Besser sei

es, einen Teil der Getränke, die man am Tag zu sich nimmt, durch Wasser zu ersetzen. Das spart vielfach schon eine beachtliche Menge an Kalorien. Vier unschlagbare Vorteile von Trinkwasser:

- Es hat keine Kalorien
- ist gesund
- preiswert
- kommt aus dem Hahn frei Haus ins Glas



Warum erhalte ich zwei Rechnungen?

Diese Frage ist durchaus berechtigt, denn in beiden Abrechnungen für Trinkwasser und Abwasser wird der Trinkwasserverbrauch zugrunde gelegt. Dann, so meinen viele Kunden, wäre eine gemeinsame Rechnung doch eine sinnvolle Einsparung.

Hier gibt es allerdings Einwände vonseiten der Rechtsprechung: „Öffentlich-rechtliche Gebühren und privatrechtliche Entgelte dürfen von den Kommunen und ihren Betriebsführern nicht in einer Weise geltend gemacht werden, die dem Bürger die Wahrung seiner Rechte erschwert.“

OWA-WASSER-WISSEN



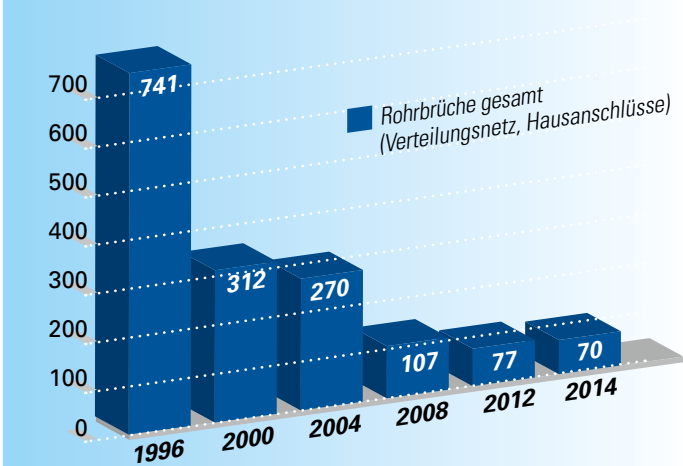
Die OWA GmbH ist ein privatrechtliches Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsunternehmen. Ihr gehören die Anlagen für Trinkwasser, während die Anlagen beim Abwasser Eigentum der Kommunen bzw. Zweckverbände sind. Die Trinkwasserversorgung erfolgt über ein Vertragsverhältnis mit dem

Kunden. Für das gelieferte Trinkwasser wird eine Rechnung über den Preis gestellt. Der Kopfbogen enthält den Unternehmensnamen mit Rechtsform, die Postanschrift, die Bankverbindung und die Umsatzsteuer-Identifikationsnummer.

Für das Abwasser werden Gebühren erhoben, weil die OWA GmbH als Betriebsführer im Namen und im Auftrag der Kommunen bzw. der Zweckverbände handelt. Die Städte und Gemeinden bzw. die Zweckverbände liefern dazu ihre Kopfbögen mit der entsprechenden Rechtsbehelfsbelehrung. Zu beachten ist, dass bei Widersprüchen Fristen einzuhalten sind.

DIE AKTUELLE GRAFIK

Entwicklung der Rohrbrüche im Trinkwasserbereich



KURZER DRAHT

**Osthavelländische
Trinkwasserversorgung und
Abwasserbehandlung GmbH**

**Potsdamer Straße 32-34
14612 Falkensee**

**Tel.: 03322 271-0
Fax: 03322 271-248**

**info@owa-falkensee.de
www.owa-falkensee.de**

**Öffnungszeiten
des Kundencenters**

**Mo./Mi./Do. 8.00 – 16.00 Uhr
Dienstag: 8.00 – 18.00 Uhr
Freitag: 8.00 – 12.00 Uhr**

**Telefon Kundencenter
03322 271-111**

**Telefon Vermittlung,
ständige Notfallmeldung
03322 271-0**

**Telefon
Trinkwasserbereich
03322 271-420**

**Telefon
Abwasserbereich
03322 271-411**

Foto: SPREE-PR/Reusch

Vom Einbaum zum KREUZFAHRTSCHIFF

Holz schwimmt! Diese Erkenntnis gewannen die Menschen bereits vor vielen tausend Jahren. Es sollte aber noch eine Weile dauern, ehe sie sich diese Eigenschaft beim Bau von Flößen und Einbäumen zunutze machten (siehe Randleiste). Heute kreuzen gewaltige Schiffe auf allen Meeren. Giganten wie das gerade in Hamburg getaufte MSC Zoe können auf einen Schlag unglaubliche 19.000 Container transportieren! Der Ozeanriese ist sage und schreibe 395 Meter lang. Auch Antriebstechnik und Navigation haben sich in großen Sprüngen

entwickelt. GPS steuert, Solarenergie heizt, gewaltige Turbodiesel treiben an. Wasser ist der leistungsfähigste Transportweg. Die größten beweglichen Bauwerke der Menschheit sind Schiffe. Sie können große Gütermengen mit wenig Personal und geringem Aufwand befördern. Daher wird die Schifffahrt zum Beispiel im Rahmen des „Marco-Polo-II-Programms“ der EU-Kommission gefördert, das unter anderem sogenannte Meeresautobahnen vorsieht. Arbeitsteilige Volkswirtschaften sind in starkem Maße vom überseeischen Handel abhängig. Daneben gewinnen Kreuzfahrtschiffe wachsende wirtschaftliche Bedeutung. Die Wasser Zeitung stellt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein Exemplar dieser Spezies näher vor.



Fotos: AIDA

▲ Ein Schiff wie eine schwimmende Stadt. Viele interessieren sich für Ausstattung, Preise und Angebote. Spannend jedoch ist auch die Lösung solcher Fragen wie die der Versorgung mit Trinkwasser und der Entsorgung von Abwasser.

WASSERMANAGEMENT

Mit über 2.000 Passagieren und zirka 600 Mann Besatzung ähnelt die AIDAstella einer kleinen Stadt. Da spielt die Versorgung mit Trink- und die Entsorgung des Abwassers eine entscheidende Rolle. Hinzu kommen noch Ballast- und Bilgenwasser.

Trinkwasser: Der Frischwasserverbrauch pro Person und Tag liegt bei etwa 172,8 Litern. Die WC-Spülung funktioniert mit einem wassersparenden Vakuum-System, das pro Spülgang nur einen Liter Wasser verbraucht. Das Schiff verfügt über ein hochmodernes Vacuum-Food-Waste-System für Lebensmittelabfälle, das erheblich weniger Wasser als herkömmliche Systeme benötigt. Statt Abfälle mit Wasser durch Rohrleitungen zu schwemmen, befördert es sie über ein Vakuum-Saugsystem in den dafür vorgesehenen Speichertank.

Abwasser: Es wird grundsätzlich kein ungeklärtes Abwasser ins Meer abgegeben. Bereits bei der Routenplanung werden die Möglichkeiten der Entsorgung in zertifizierten Kläranlagen an Land berücksichtigt. Sollten diese nicht verfügbar sein, wird das Abwasser in biologischen Membrankläranlagen an Bord bis beinahe zu Trinkwasserqualität aufbereitet.

Bilgenwasser: In zwei Entölungsanlagen trennen Separatoren anfallendes Kondenswasser (sogenanntes Bilgenwasser aus dem Maschinenraum, das sich in der Bilge, dem untersten Raum eines Schiffes, sammelt) von eventuellen Ölrückständen. Die herausgefilterten ölhaltigen Reststoffe werden an Land entsorgt.

Ballastwasser: Als erstes AIDA-Schiff verfügt die Stella über eine Ballastwasserbehandlungsanlage. Damit soll verhindert werden, dass sich Mikroorganismen und Tiere über ihre angestammten Lebensräume hinaus zu uns verbreiten. Ballastwasser wird aus dem Meer zur Stabilisierung des Schiffs aufgenommen, in Tanks gespeichert und letztlich wieder ins Meer abgegeben.

Für die von einem gläsernen Dach überspannte Wellness-Oase wird reines Wasser benötigt.



EINE SCHWIMMENDE STADT

Das Schiff bietet Urlaubern auf 15 Decks (!) Erholung, Vergnügen, Unterhaltung, Sport- und Einkaufsmöglichkeiten sowie kulinarische Genüsse. Wer 20 Tage unterwegs ist, kann jeden Tag in einem anderen Restaurant oder einer anderen Bar essen und trinken. Sogar eine eigene Brauerei serviert frisch gebrauten Gerstensaft auf See.

Sport an Bord: Gegen drohendes Übergewicht stehen Pools, Fitnessstudio, Joggingparcours und Sportaußendeck an frischer Seeluft zur Verfügung. Neben allerlei kostenlosen Kursen kann man sich auch individuell von Trainern coachen lassen, was aber einen Extraobolus verlangt.

Großes Kino: Lange nicht im Filmtheater gewesen? Immer keine Zeit oder Lust zur Parkplatzsuche gehabt? Das ist an Bord vorbei. Im 4D-Kino Cinemare auf Deck 11 laufen dreidimensionale Filme in bril-

lanter Bild- und Tonqualität. Bewegte Sessel, Düsen für Wasserstaub und Luftbewegung sowie das ausgeklügelte Soundsystem vermitteln dem Zuschauer den Eindruck, als würde er mit im filmischen Geschehen sitzen – der vierten Dimension sozusagen.

Kunst und Künstler: Galerie und Kunstauktionen laden zur Besichtigung und zum Kauf. Oft sind Künstler selbst mit an Bord und stehen zum Gedankenaustausch zur Verfügung.

Theatrum: Jeden Abend verzaubert das AIDAstella-Showensemble aufs Neue die Zuschauer mit seinen Darbietungen. Zum Programm gehören Musicals, Schauspiel, Tanztheater und Live-Musik.

Kabinen und Suiten: 510 von insgesamt 1.097 Kabinen haben einen Balkon mit Hängematte. 34 Balkonkabinen und fünf Suiten auf Deck 12 verfügen über einen direkten Zugang zum Wellnessbereich.



Auch zum Bierbrauen im Brauhaus an Bord muss das Schiff bestes Trinkwasser mit sich führen.

ZEITAFEL

8000 v. Chr. – Urmenschen nutzen schwimmende Bäume

Der Einbaum ist eine der Urformen des Bootes. Der Rumpf ist aus einem Baumstamm gefertigt. Wie Funde belegen, beherrschten Menschen bereits im Mesolithikum (vor 8000 bis 4000 v. Chr.) die Kunst, einen Baum auszuhöhlen und ihn zum Transportmittel zu machen. Dies geschah mithilfe des Feuers (Auskohlen) oder später mit Steinbeilen.



Der Bau eines Einbaums war ein mühsames Werk.

5000 v. Chr. – erste Segelboote mit Windkraft

In Mesopotamien wurden erstmals Segel gehisst, um die Kraft des Windes für den Antrieb zu nutzen. Später, etwa 3500 vor unserer Zeit, bauten die Ägypter noch größere und bessere Segelschiffe.

1000 v. Chr. – Phönizier wurden zur Seefahrernation

Die Phönizier lebten entlang der Mittelmeerküste des heutigen Libanons und Syriens. Sie waren ausgezeichnete Seefahrer und trieben im gesamten Mittelmeerraum Handel mit Erzen, Metallwaren, Geschirr, Purpurfarbe und -stoffen sowie dem berühmten Holz der Libanonzeder, das besonders für den Schiffbau geeignet war.



Phönizisches Handelsschiff.

700 bis 1000 – Wikinger überquerten den Atlantik

Die Wikinger stellten hochseetüchtige Langboote her – mit unterschiedlich großen Segeln wurde der Wind noch effektiver genutzt. Als erster Europäer soll der Wikinger Leif Eriksson den Atlantik überquert haben und in Amerika gelandet sein – 500 Jahre vor Christoph Kolumbus.

1800 – Eisenschiffe mit Dampfmotor

Nach der Erfindung der Dampfmaschine in England entstanden sehr schnell die ersten Schiffe mit Dampfmotor. Mit den sogenannten Eisenschiffen begann im frühen 19. Jahrhundert die Ära des modernen Schiffbaus. Das erste große Eisenschiff war 1838 der Großsegler Iron Sides mit einer Wasserverdrängung von 270 t, gebaut in Liverpool.

20
JAHRE
WASSER
ZEITUNG

DAS Kundenblatt der kommunalen Wasserwirtschaft wird 20
Immer nah am Leser

Was erwarten Sie, werte Leserinnen und Leser, von einer guten Kundenzeitung? Zuallererst doch wohl umfassende Informationen über Sie unmittelbar berührende Themen, über sich verändernde Preise, anstehende Baumaßnahmen, gesetzliche Vorschriften. Immer lokal und aus erster Hand. Selbstverständlich alles gut durchmischt und „gesalzen“ mit ein wenig Unterhaltung, ein wenig Bildung ...

Mit diesem Anspruch starteten im Oktober 1995 vier kommunale Unternehmen aus Cottbus, Elsterwerda, Luckau und Potsdam das Projekt Wasser Zeitung. Sie waren mit den ersten vier Teilausgaben die Vorreiter im Land Brandenburg. Als öffentliche Betriebe wollten sie öffentlich arbeiten, immer transparent und nachvollziehbar. Ihre Kunden als „wichtigstes Rädchen im Unternehmensgetriebe“ sollten bei allen Entscheidungen stets mitgenommen werden – auch und besonders bei schwierigen Themen. Das überzeugte die Leser und nicht zuletzt andere Wasserversorger. So schlossen sich Jahr für Jahr mehr Mitstreiter an. Heute edieren 25 brandenburgische Wasserunternehmen diese Zeitung. Kostenlos steckt sie zwei, drei oder vier Mal im Jahr in den Briefkästen der Kunden. Die einmalige Gesamtauflage in Brandenburg liegt heute bei rund 700.000 Exemplaren. Die Publikation reifte zu DER Kundenzeitung und zum wichtigen Sprachrohr der kommunalen Wasserwirtschaft. Mittlerweile erscheint das beliebte Blatt mit 46 Ausgaben in sechs Bundesländern!

Eigentlich steckt ja Wasser schon in unserem Namen SPREE-PR – wir Redakteure und Gestalter von dieser Agentur fühlen uns seit 1991 dem belebenden Element und den Unternehmen der Wasserwirtschaft aufs Engste verbunden. Unser Leitsatz war und ist, immer so nah wie möglich am Leser zu sein. Das gilt auch für die Zukunft. Bitte bleiben Sie uns gewogen!

Ihr **Alexander Schmeichel**,
Redaktionsleiter
der Wasser Zeitung



Fotos (2): SPREE-PR/Peitsch

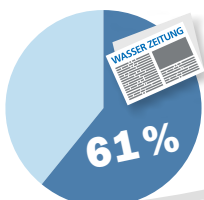
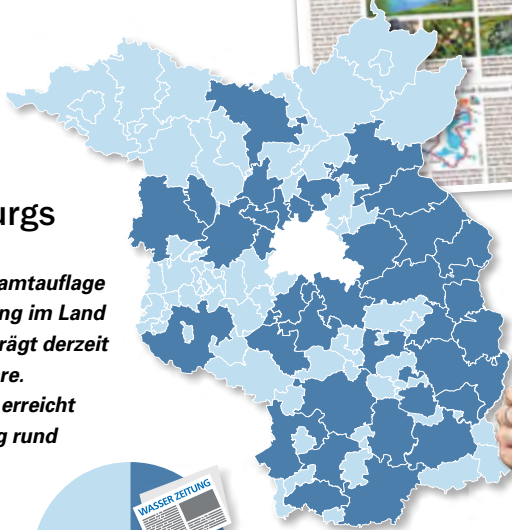


Ein „bunter Strauß“ an Informationen – in 20 Jahren lieferte die Wasser Zeitung den Lesern in Brandenburg auf mehr als 4.000 Einzelseiten Wissenswertes über unser Lebenselixier Nummer 1. Ganz hoch in der Lesergunst standen beispielsweise Serien wie „Tiere am Wasser“, „Brandenburger Spitzen“ oder auch „Das Paradies vor der Haustür“.



Größte Zeitung Brandenburgs

Die jährliche Gesamtauflage der Wasser Zeitung im Land Brandenburg beträgt derzeit 2,1 Mio. Exemplare. Das Kundenblatt erreicht damit regelmäßig rund 1,5 Mio. Leser – das sind gut 61 Prozent der brandenburgischen Bevölkerung.



Die Figuren „Tröpfchen“ (l.) und „Strahl“ (r.) entwickelte die Redaktion im Jahre 2007. Sie sollen vor allem die ganz jungen Leser ansprechen. Wassermax erklärt bereits seit dem Jahr 2005 wasserwirtschaftliche Begriffe.

Qualitätsparameter des Trinkwassers bei der OWA*

Wasserwerk	versorgte Orte	Härte in °dH	Härtebereich neu	Härtebereich alt	pH-Wert ¹⁾	Calcium mg/l ²⁾	Magnesium mg/l ³⁾	Nitrat mg/l ⁴⁾
Staaken⁵⁾	Falkensee, Hennigsdorf, Dallgow-Döberitz, Seeburg, Schönwalde Siedlung, Schönwalde Dorf	19	hart	III	7,5	121	9,3	2,2
Hennigsdorf	Velten, Leegebruch, Germendorf, Bötzow (teilweise auch vom Wasserwerk Pausin), Bärenklau, Eichstädt, Marwitz, Schwante, Vehlefan, Neu Vehlefan, Klein Ziethen, Amalienfelde	23	hart	IV	7,6	140	12,7	2,7
Pausin⁶⁾	Pausin, Perwenitz, Paaren, Grünefeld, Wansdorf, Bötzow (teilweise auch vom Wasserwerk Hennigsdorf)	12	mittel	II	7,6	71	7,5	<0,5
Beetz	Beetz, Sommerfeld, Hohenbruch	10	mittel	II	7,8	64	5,0	<0,5
Flatow	Flatow, Kremmen Stadt, Staffelde, Groß Ziethen	13	mittel	II	7,6	76	9,9	1,4
Friesack	Friesack (ohne OT Wutzetz), Mühlenberge, Wiesenaue (ohne OT Jahnberge), Pessin, Retzow, Paulinenaue, Selbelang	11	mittel	II	8,2	74	4,0	0,5
Fehrbellin	Jahnberge	20	hart	III	7,7	118	13,2	<0,5
Dreetz	Wutzetz	9	mittel	II	8,4	56	5,9	0,6

* Stand 2015

Grenzwerte gemäß Trinkwasserverordnung: ¹⁾pH-Wert: 6,5 – 9,5; ^{2) und 3)}für Calcium und Magnesium gibt es keinen Grenzwert; ⁴⁾Nitrat: Grenzwert 50 mg/l; ⁵⁾in den Nachtstunden vom Wasserwerk Hennigsdorf versorgt; ⁶⁾teils auch vom Wasserwerk Hennigsdorf versorgt

» Die Neugliederung der Härtebereiche – **weich:** weniger als 1,5 Millimol Calciumcarbonat/Liter (entspricht bis zu 8,4° dH – Grad deutscher Härte); **mittel:** 1,5 bis 2,5 Millimol Calciumcarbonat/Liter (entspricht über 8,4° dH bis 14° dH); **hart:** mehr als 2,5 Millimol Calciumcarbonat/Liter (entspricht mehr als 14° dH).

Die Zeche bezahlen am Ende alle Kunden

Fremdeinleitungen in das öffentliche Schmutzwassernetz sind unsolidarisch

Die Sonne meinte es in diesem Sommer besonders gut und Niederschläge machten sich mehr als rar. Doch wenn der Himmel seine Schleusen öffnete, dann war es oft ein geradezu sintflutartiger Regen.

Von Dächern und befestigten Flächen ergossen sich wahre Ströme, die nach § 66 im Brandenburgischen Wasser-gesetz auf dem eigenen Grundstück zu versickern sind, oder wenn das nicht möglich ist, in ein externes Ab-leitungssystem für Niederschläge flie-ßen sollen. Damit kann das Eindringen von Regen in den öffentlichen Abwas-serkanal zumindest auf ein Minimum reduziert werden.

Illegale Einleitungen

Nicht toleriert werden können aber Einleitungen in den öffentlichen Kanal über Fallrohre, Hofentwässerungen oder mobile Leitungen mit Pumpanla-gen. Damit erhöhen sich die Mengen des zu transportierenden und zu rei-nigenden Wassers und die Kosten für den Transport und die Abwasserbe-handlung steigen. Diese Einleitungen



Wenn der Nebel aus der Dachrinne steigt, dann wird das Regenwasser in den öffentlichen Kanal abgeleitet.

Foto: SPREE-PR/Archiv

sind illegal und unsolidarisch gegen-über den anderen Abwasserkunden der Kommunen und Zweckverbände. Der Technische Leiter der OWA, Chris-tian Becker, verweist darauf, dass zwar die Menge an Fremdwasser rückläufig ist, aber immer noch bis zu 10 Prozent des Abwasserwasseran-

falls betragen kann. Bei der Menge von jährlich rund 5 Mio. m³ Abwas-ser sind das immer noch 0,5 Mio. m³ Fremdwasser. Fremdeinleitungen sind also mehr als ein Kavaliersdelikt. Christian Becker macht noch auf einen zweiten Faktor aufmerksam: Wenn in Spitzenzeiten zu dem Schmutzwasser

noch Fremdwasser hinzukommt, be-steht die Gefahr, dass die Pumpwerke überlastet werden, dann letztlich aus-fallen und es zu Überflutungen im Um-feld der Anlagen kommt. Dadurch ent-stehen Folgeschäden wie das Über-schwemmen von Grundstücken oder das Unterspülen von Gehwegen und Straßen, die auch zu immensen Kos-ten bei den betroffenen Grundstück-eigentümern und Kommunen führen können.

Künstlicher Nebel

Wer sich unsicher ist, ob seine Dach-rinnen- oder Hofabläufe mit der öf-fentlichen Abwasserableitung ver-bunden sind, sollte die Leitungsfüh-rung kontrollieren oder sich am besten an die OWA wenden. Ihre Mitarbei-ter können künstlich erzeugte Nebel in die Abwasserhauptkanäle einleiten und prüfen, wo diese Nebel austreten. Ist dies bei Dachrinnen oder Hofent-wässerungen der Fall, kann von einer Fehleinleitung ausgegangen werden.

» Bei Fragen wenden Sie sich bitte an den Kundenservice der OWA unter: 03322 271111

BDEW-Umfrage

Kunden mit Leistungen der Wasserwirtschaft sehr zufrieden



82,5 Prozent der Bundesbürger ge-ben ihrer Wasserqualität die Note sehr gut oder gut. Das Ansehen des Abwasserentsorgers ist bei knapp 70 Prozent sehr hoch oder hoch. Das belegt die aktuelle Bundesstu-die „Kundenbarometer Wasser/Ab-wasser 2015“, die im Auftrag des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft e. V. durch das Marktforschungsinstitut prolytics GmbH durchgeführt wurde. Den Preis für unser Lebenselixier bewerten rund 77 Prozent der Befragten als angemessen bis sehr gut. Das Preis-Leistungsverhältnis bei der Abwasserentsorgung bewerten 76 Prozent der Befragten als sehr gut, gut oder angemessen.